

Erachtet höchst
nützlich mit Ausnahme
der Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bez.
1.50 Mk. inkl. Postgeb.

Die Halle Welt!
(Wochenblatt) 10 Pf.
monatlich 30 Pf.

**Verlags- und Anzeigen-
Redaktion:** Nr. 338
Exposition: Nr. 1047
Telegraphisch: 24-11
Postfach: 111/112.

Halleblatt

Informationsblätter
besteht für die 60 gelieferten
Heftchen über jeden Raum
30 Pfennig.
Für auswärtsige Anzeigen
20 Pfennig.
Im reaktionären Falle
besteht die Seite 75 Pfennig.

Inserate
für die Halle: Nummer
müssen spätestens bis 10 Uhr
des Tages vor dem
Erscheinen aufgegeben
sein.

Einlagen in die
Postzeitung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Peltisch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet wechtlags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde wechtlags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Freisinn und Finanzen.

Von den anerkannt „nationalen“ Parteien, den Konser-
vativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen, ist allge-
mein bekannt, daß sie die Finanzpolitik der Regierung stets
unterstützen haben und unterstützen wollen. Anders bei den
Freisinnigen (der jetzt sogenannten Fortschritt-
lichen) Wilsparter. Besonders derjenige Flügel des
Freisinn, der bis 1905 unter Führung Eugen Richters stand
und sich damals Freisinnige Volkspartei nannte, galt als
eine Oppositionspartei, und noch heute rühmen sich die Frei-
sinnigen, daß die Regierung vor dem gefährdeten Medensitz
Eugen Richters stets großen Respekt gehabt habe. Jedoch schon
Eugen Richter selbst hat in den letzten Jahren seines Lebens
eine recht zweideutige Haltung in Finanzfragen eingenommen.
Besonders auffällig war seine Haltung bei dem großen Zoll-
tarif von 1902, der eine so furchtbare Vertiefung der
Lebenshaltung über die ärmeren Volksklassen brachte. Der
damalige Reichstag hat sich eine Entscheidung angetraut, die
ihm von den Wählern keineswegs übertragen war. Denn er
war vier Jahre zuvor gewählt worden, im Juni 1898, als noch
kein Reichstag war, und so ungeheure Hoffnungen ge-
plant sein. Sein Mandat lief im Juni 1903 ab, und alle Welt
war sich klar darüber, daß der neue Reichstag den Zolltarif
nie und nimmer bewilligen werde. Deshalb setzten die reaktionären
Parteien alles daran, ihn noch vor Ablauf des Jahres
1902 zu erledigen. Der Opposition aber mußte daran gelegen
sein, die Verhandlungen über die Revision des Zolltarifs
und dies zu erreichen. Besondere die Haltung der Sozialdemokratie.
Diese Haltung der Sozialdemokratie von 1902 hat man „Obstru-
tion“ genannt, und wir haben gegen den Namen nicht das
geringste einzuwenden. Nur darf man sich nicht einreden
lassen, die Obstruktion habe in Gewalttätigkeiten oder Sabotage
bestanden, oder auch nur in dem Bemühen, eine sachliche Be-
ratung zu verhindern. Ganz im Gegenteil. Der Zolltarif
hatte ungefähr 1000 verschiedene Positionen. Nun verriet es
sich wohl von selbst und ist außerdem noch in der Geschäfts-
ordnung des Reichstags ausdrücklich vorgeschrieben, daß jede
einzelne Position für sich allein beraten werden muß.
Etwas anderes wäre das auch widerständig. Es kann doch nichts
Gesetzliches herauskommen, wenn alle auf ganz verschiedene
Weise, die ganz verschiedene Induzien treffen, gleichzeitig
und durcheinander beraten werden! Sätze man oder ordnungs-
gemäß jeden Zoll für sich allein erörtern, dann war an Fertig-
werden vor dem 31. Dezember 1902 nicht zu denken, und wahr-
scheinlich auch nicht bis Juni 1903. Deshalb verließen die
reaktionären Parteien (Konserervative, Zentrum, Nationallibe-
rale) den Weg der Ordnung und Sachlichkeit und verbanden in
ihrem Durcheinander kommen ganze Massen verschiedener
Taktiken, um die Beratung, um nur schnell fertig zu
werden. Dieses Streben zu durchsetzen und eine sachgemäße
Behandlung aller einzelnen Taktiken zu erzwingen,
darauf zielte die Obstruktion der Sozialdemokratie ab.
Der Freisinn war damals in zwei Parteien geteilt: die
jetzt genannte Freisinnige Volkspartei unter Führung von
Eugen Richter, und die Freisinnige Vereinigung unter Führung
von Theodor Barth. Die letztere hat in jene Vollkämpfer treu
zur Sozialdemokratie gefunden. Die Truppe von Eugen
Richter dagegen hat die Obstruktion gebildet und geklärt, wo
sie nur konnte. Letztes Geschäft bin ich mit Eugen Richter des-
halb von der reaktionären Parteien gelobt, das Handbuch der
nationalliberalen Partei v. A. (1907, S. 381) rühmt ihm eine
„schier aus Herakles' irdische Größe der Bestimmung“ nach;
denn, so sagt es wörtlich:
„man muß bedenken, daß Eugen Richter, als er die Obstruktion
der Sozialdemokraten mit niederzukämpfen sich entschloß,
keinen Augenblick im Zweifel sein konnte, daß damit der
Sache des Freihandels der Todesstoß versetzt
würde.“
Nach dem Beizug decr, die es am besten wissen müssen,
hat sich die Freisinnige Volkspartei im Jahre 1902 mit
111 1/2 Millionen Wähler in geformt, der Größe des Reichstags
den Todesstoß zu versetzen. Nach anderer Opposition gegen die
Finanzpolitik der Regierung sieht das nicht aus.
Später manierte sich der Freisinn immer mehr und auch die
Freisinnige Vereinigung (Gruppe Barth) wurde immer unzu-
verlässlicher. Sie wurde besonders verurteilt durch den Beitritt
der Nationalsozialisten im Jahre 1903. Damals hatten Barner
Raumann und seine Freunde eingesehen, daß sie auf eigene
Faust überhaupt keine Politik treiben konnten. Sie lösten ihre
nationalsozialistische Partei auf und viele von ihnen traten der
Freisinnigen Vereinigung bei. Bei der Wahl von 1907 schloßen
sich sämtliche freisinnige Parteien der Willkür mit den
Konservativen, und bei der Steuererhöhung von 1909 waren sie
ohne weiteres bereit, die Besteuerung des Brauntinns, des
Pfers, des Tabaks um 400 Millionen Mark zu steigern. Nur
weil man sich wegen anderer Dinge nicht einigen konnte, zer-
sprang der Bund, und an Stelle der Liberalen hat das Zen-
trum im Verein mit den Konservativen die neuen indirekten
Steuern bewilligt. Aber an der Vereinfachtheit der Frei-
sinnigen hat es nicht gefehlt.
Es ist also richtig, in früheren Jahren hat Eugen
Richter an den Steuerforderungen der Regierung herum-
geredet und mancherlei Abstriche durchgeführt. Aber seit
mindestens zehn Jahren ist die Opposition des Freisinn in
Finanzfragen sehr zweideutig und unzuverlässig geworden.

Wenn man — hierdurch miträuflich gemacht — das frühere
Verhalten des Freisinn nachprüft und zugleich liest, was er
in seinen Programmen und Auftrufen darüber geschrieben hat,
so kommt man zu einem Resultat, das manchen überraschen
wird. Es zeigt sich dann nämlich, daß der Freisinn eine
grundständige Opposition überhaupt nie getrieben hat,
auch früher nicht! Das will bekennen: er hat oft die Höhe der
einzelnen Geldforderungen bemängelt, hat Abstriche verlangt
und zum Teil auch durchgeführt; hat nicht so viel bemängelt,
wie die Regierung haben wollte. Aber gegen das Finanz-
system der Regierung hat er sich nie getraut; mit der Frage,
ob direkte oder indirekte Besteuerung sein soll, hat er sich nie
befaßt.
Dafür moegen im Schlußartikel einige Beispiele.

Der italienische Tripolis-Raubzug.

Die drohenden Gewitterwolken an politischen Horizont
wollen nicht verschwinden. Kaum daß das unzeitige Marokko-
abenteuer seinen Ende und einer friedlichen Lösung entgegen-
geht, da tauchen auch bereits wieder neue drohende Kriegs-
wolken in einem anderen politischen Wetterspiel Europas auf.
Italien betrachtet den Zeitpunkt als günstig, um sich auch
einen „Platz an der Sonne“ zu sichern. Das unter türkischer
Hegemonie stehende, an Arabien grenzende Tripolis, mit
dem es nicht unbedeutende wirtschaftliche Interessen verbin-
det, ist Italien schon längst in die Augen. Jetzt, bei der
Beschaffung Marokkos, wo alle Welt nach „Kompensationen“
schreit, will Italien auch seinen Teil an der Beute haben. Also
wird unter irgend einem niedrigen äußeren Vorwand, der ja
bald gefunden ist, eine „Expedition“ nach Tripolis ausgerüstet
und die Türkei sofortigen nach Marokko am helllichten Tage
überfallen. Zwar wird sich das osmanische Reich den italieni-
schen Forderungen nicht ohne weiteres fügen; aber schließlich
wird es doch, wenn es zu einem Siege führt, der Übermacht
Italiens, das vor allem über eine viel härtere und besser aus-
gerüstete Kriegsflotte verfügt, als die Türkei, unterliegen
müssen. So wird der Türkei nichts anderes übrig bleiben, sich
bei ihren „guten Fremden“ nach Hilfe umzusehen und event-
uell diplomatischen Eingreifen der „Kultur“mächte zu ver-
anlassen. Aber mit dieser „Hilfe“ sieht es sehr wenig aus;
taut doch jeder dieser „Kultur“staaten, wo sich ihm nur einige
Gelegenheit dazu bietet, selber zu zu gerne.
Keinem aber kann das italienische Abenteuer ungelogener
kommen als der deutschen Diplomatie, die sich im
Marokko vornehm umzusetzen bemüht hat, nun aber vor der
Gefahr steht, in Tripolis eine schwere Niederlage zu erleiden.
Das verbindet Italien und die befreundete Türkei stehen ein-
ander als unversöhnliche Widersacher gegenüber, gerüstet zum
Kampfe auf Leben und Tod. Italien fordert von Deutschland
als „Bundesgenossen“ mindestens dieselbe absolute „In-
teressiertheit“ an der tripolitischen Angelegenheit, deren
es sich von Frankreich und England versichert hat. Die Türkei
aber fordert von Deutschland als „Freund“ und illusionären
Schutzherren der islamitischen Unabhängigkeit den entzwei-
felnden Einspruch gegen den italienischen Einbruch. Beide Mächte
sind bereit, an Deutschland nach dem Grundgesetz zu handeln:
Die Freunde meiner Feinde sind auch meine Feinde. Scheitert
das tripolitische Unternehmen Italiens an Deutschlands
Widerstand, dann wird sich die Stimmung, die den engsten An-
schluß an die Westmächte fordert, bis zur Unversöhnlichkeit
verschärfen. Verliert die Türkei Tripolis an Italien, so wird
in Konstantinopel kein Mensch mehr an den Ernst und die
Kraft der deutschen Schwerepolitik glauben. Für beide
Stanten aber dürfte sich dann aus dem Ausgang des ganzen
Handels die Lehre ergeben: Eine Frankreich und England,
auf daß es die wohlgeleitete auf Eeden.
So befindet sich die deutsche Diplomatie heute in einer wenig
beneidenswerten Situation, die, wie man augenblicklich muß,
nicht durch Fehler der gemäßigten im Amt befindlichen Staats-
männer verursacht ist. Es dürfte sich an Tripolis zeigen, daß
das ganze System der deutschen auswärtigen Politik verfehlt
ist und sich überlebt hat. Nicht im Widerspruch des Dreibunds
mit der Tripelallianz liegt das Weil, sondern in einer Verwir-
rung des Gegenstandes zwischen Deutschland und den West-
mächten, in einer oberflächlichen Verhöhnung und dazwischen
diplomatischen Fühlensnahme mit England und Frankreich.
Italien sucht sein rücksichtsloses auf den Besitz von Tripolis
gerichtete Vorgehen gegen die Türkei mit so etwas wie
„Gründen“ zu verteidigen und zu verklären. In einer der
Porte überreichten Note hat der italienische Volschalter in
Konstantinopel die „ernste Aufmerksamkeit“ der türki-
schen Regierung auf die Vorgänge in Tripolis gelenkt, wo sich
eine „feindliche Agitation gegen die Italiener“ breit mache und
die Gefahr bestehe, daß diese Agitation durch die weitere Ent-
sendung von türkischen Truppen nach Tripolis neuen Aufschwung
erhalte. Das sind natürlich nichts als Kläufchen, mit denen
man seine Absichten zu befestigen und ihnen den Schein des
Rechts zu geben will, obwohl es letzten Endes doch nur die
b u t a l e M a c h t ist, die auch über das Geschick von Tripolis
entscheidet.
Über den Stand der Affäre unterrichtet die nachstehenden
Telegramme:
Rom, 25. September. Die Tripolis-Expedition nimmt vor-
ausichtlich noch vor Schluß des heutigen Tages ihren Anfang.
An unterrichteter Stelle verlautet, daß ein Teil der nach
Tripolis bestimmten Flotte den Befehl erhalten habe, heute
abend nach dem Westlichen Meer in See zu gehen. Auch die
Küstenflotte haben Befehl erhalten, sich in Ghatas, der Aktions-
basis für die Expedition nach Tripolis, zu konzentrieren. Die-
selbe Flotte ist den Aeroplanen erteilt worden, die sich bei den
jüngsten Mannflügen so glänzend bewährt haben. Bis jetzt ist
verfügt, daß acht Regimenter an der Expedition
teilzunehmen. Bereits vor einigen Tagen sind von der
Generalverwaltung sehr umfangreiche Kriegslieferungen ver-
geben worden. Das Kriegsministerium befaßt sich darüber
außerordentlich hohe Preise, verlangt aber dafür sofortige Lieferung.
Wien, 25. September. Der Neuen Freien Presse wird aus
Rom gemeldet: Die militärische Expedition nach Tripolis ist
beschlossen. In leitenden Streit ist man entschlossen, mit
großer Energie vorzugehen. Die Flotte, die sich vor Sfaxus
konzentriert, ist bereit. Das erste Geschwader ist von der
Meere von Segia bereits abgegangen, es folgt unter dem Kom-
mando des Admirals Nungo. Das zweite Geschwader unter
Admiral Caraccioli ist bereit, abzugeben. Das Ministerium
hat außerdem 40 Privatdampfer als Hilfskreuzer, Munitions-
schiffe usw. requiriert. Weitere Privatdampfer sollen noch
requisiert werden, und dieselben die Direktoren der
Schiffbauanstalten zu einer Konferenz nach Rom berufen
werden.
Die Türkei gibt nach?
Konstantinopel, 25. September. Die sich immer
kriegsreicher gestaltende Situation macht auf die Porte einen
harten Eindruck und ruft Befürchtungen hervor. An einen
erwartlichen türkischen Widerstand ist nicht zu
denken. Hier trägt man sich mit der Ansicht, sich an
Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu wenden
und um Intervention zu bitten.
Rom, 25. September. Der Königlich Zeitung wird von
hier gemeldet, daß die letzten Konstantinopeler Meldungen der
Sicherung auf Aufrechterhaltung des Friedens wieder maß-
gebend sind. Man führt dies darauf zurück, daß die Türkei
sich rechtzeitig von dem Ernst der italienischen Absichten
überzeugt zu haben scheint.
Was wird Deutschland tun?
Berlin, 25. September. Die Berliner Zeitung erfährt
aus Berlin: In authentischen Kreisen wird berichtet, daß aus-
geret seine Verhandlungen über Tripolis auf dem Wege über
Berlin geführt werden. Auch ist Deutschland von keiner Seite
um Vermittlung angegangen worden, noch hat es sich selbst
dazu angeboten.
Das Blatt schreibt weiter: Die Lage hat sich verschärft und
ist recht ernst geworden. Bei der in Konstantinopel und Rom
herrschenden Aufregung braucht man jedoch nicht allein Italien
nachdringlich zu warnen, sondern auch Frankreich. Die Italiener
sind bereit, an Deutschland nach dem Grundgesetz zu handeln:
Man weiß, welche Verantwortung man auf sich nimmt, wenn
man gleich einem Witz aus bestem Himmel eine militärische
Expedition nach Tripolis unternimmt. Eine solche Expedition
ist eine Sache, von der man wohl ungefähr weiß, wo sie an-
fängt, nicht aber, wo sie endet.
Französische Bestimmungen.
Paris, 25. September. Die Haltung der Presse zeigt wohl
wollen gegenüber dem Vorgehen Italiens in Tripolis und
macht der Türkei klar, daß sie nicht auf Unterstützung seitens
Frankreichs rechnen kann. Jedoch wird der Türkei ge-
raten, nach Berlin zu gehen. In möglichen politischen
Kreisen ist man der Meinung, daß es keineswegs zu einem
erhellen Konflikt zwischen Italien und der Türkei zu kommen
brauche. Gleichzeitig mit den Verhandlungen zwischen Deutsch-
land und Frankreich sind Verhandlungen zwischen Deutsch-
land und den übrigen in Afrika interessierten Mächten, be-
sonders auch mit England, das seine Interessensphäre in
Zentralafrika genau abgrenzen will. Es ist nicht ausgeschlossen,
daß diese Verhandlungen der Afrikafrage auch eine Lösung
der Tripolisfrage herbeiführen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 26. September 1911.

Freisinnige Schützlinge.

In dem neuesten Heft der Wochenchrift der deutschen
Sozialdemokratie: Die Neue Zeit veröffentlicht
Herr Dr. Max Marchionni, Königsberg, einen Aufsatz zur
Schutzpolitik, in dem er folgende Ausprüche for-
sichtiger Reichstagskandidaten in alpreu-
ßischen Kreisen verzeichnet:
Der im Wahlkreis Insterburg-Gumbinnen von
den Fortschrittlichen Volkspartei aufgestellte Kandidat
Dr. Sier hat in seiner Kandidatenerklärung nach dem Verzicht
des freisinnigen Insterburger Wahlkreises u. a. ausgeführt:
Wenn die Einführung der Schutzbestimmungen auch
schwerer beschleunigen und eine Ingerichtigkeit gegenüber allen
Erwerbsständen außer dem Grundbesitzer vor, so ist das
Schlimmste daran, daß eine Rückkehr zum früheren Zustand
nicht möglich ist ohne schwere Erschütterungen des Wirt-

Schäftsleben. Ich hatte daher zurzeit eine Herabsetzung der Schutzzölle meinerseits weder für durcharbeitbar noch für wünschenswert, da man mit dem nun einmal geschlossenen Zolltarif immer rechnen muß. Das ist jedenfalls ein Gebot der Mäßigkeit.

Eventuell hat der freiwirtschaftliche Kandidat für Ziffert-Niederung, Rittergutbesitzer Kurt Rupp, Altdorf, am 11. April, nach dem ausführlichsten Bericht der freiwirtschaftlichen Allgemeinen Zeitung erklärt:

„Ich werde mein besonderes Augenmerk auf die Landwirtschaft richten. Eine blühende Landwirtschaft ist die Grundbedingung für die geistliche Entfaltung aller anderen Berufsstände. In den Schutzzöllen erblicke ich, wenn ich auch für ihre augenblickliche Beibehaltung bin, keine geringende Gefahr für die geistliche Entfaltung der Landwirtschaft.“

Der berufliche Kandidat für Raftenburg-Gersdunen-Friedland, Gutsherr Paul Sprindt, hat nach dem Bericht des Raftenburger freiwirtschaftlichen Blattes, gesagt:

„Und nun zum wichtigsten Punkt meiner Ausführungen, zur Landwirtschaft. Wir halten die Landwirtschaft im großen Vaterland für einen der äusseren und wichtigsten Faktoren — hier im Osten jedenfalls — der allerwichtigste — die Schutzzölle können wir heute nicht mehr abschaffen, selbst wenn wir die Macht dazu besäßen. Von all den Prospekten, die mit einer übertriebenen Schwulst behaftet sind, ist die fast ungenutzte Steigerung des Grund und Bodens in Erwägung gelangen.“

Und der freiwirtschaftliche Kandidat für Landsberg-Gehlinde, der wieder für Königsberg-Stadt kandidiert, hat in Ziffert nach dem Ziffert-Freiwirtschaftlichen Blatte:

„Wir haben die Schutzzölle nicht gebilligt. Sie stehen aber nun einmal, und deshalb können wir heute den Streit darüber, ob die Schutzzölle richtig oder nicht, in einem gewissen Umfang betreiben. Die Schutzzölle haben nun einmal Werte geschaffen, die wir nicht mit einem Redehülsen-Spiel aufzuheben können. Kein Mensch denkt daran, die Schutzzölle aufzuheben, aber sie in Bezug auf Waren zu erheben. In unserem Programm wird eine schrittweise Verrückung der Lebensmittelpreise gefordert. Wenn wir diesen Schritt tun werden und welche Schritte wir unternehmen, das hängt von der wirtschaftlichen Lage unseres eigenen Landes und von den internationalen Beziehungen ab.“

Der Freiwirtschaftler bemerkt hier durch die Ausprägung seiner offiziellen Kandidatur und Vertreter wiederum, daß er auch seine Opposition gegen den Volkswort zu betonen und verkauft hat. Er führt hier nur noch im Programm — zum Eintritte der Kammer. Im Wahlzettel setzen heute die Kandidaten die Wünsche der Wähler. Man muß sich die Ansprüche der Kandidaten für die Wahltagung sorgfältig merken.

Eine Notstandsaktion für die preussischen Beamten.

Wie gestern gemeldet wurde, sollten im preussischen Finanzministerium um Grund veränderter Erzeugnisse Erzeugnisse über die Veränderung einer einmaligen Steuerungsanlage an die Staatsbeamten (Schweigen). Um eine Grundlage für etwaige Beschlüsse zu finden, seien die einzelnen Verwaltungen befragt worden, inwieweit dort ein Bedürfnis für eine Steuerungsanlage anerkannt werde.

Die Wochensche Allgemeine Zeitung bemerkt diese Nachricht. Die Gewöhnung einer Steuerungsanlage würde nach der Meinung der Regierung zu einer dauernden Bewohnungsauflösung führen, die nicht beabsichtigt werde, da man durch die Aufhebung von Jahre 1907 die Bewohnungsauflösung für absehbare Zeit abgeschloffen betrachte.

Diesem Dementi, das unter den preussischen Beamten, namentlich jenen der unteren Klassen, die bei der letzten Verbesserung arg zu kurz kamen, große Enttäuschung hervorgerufen, fügt das Regierungsblatt folgende weitere Mitteilung hinzu:

„Dagegen können allerdings Erwägungen über andere, den preussischen Staatsbeamten zugeordnete Vorteile, die vielleicht zu dem Gerüchte über die Gewöhnung allgemeiner

Steuerungsanlagen Veranlassung gegeben haben. Während nämlich im Meiste die Untersuchungsstände für die Beamten unter Zugrundelegung gewisser Einheitsätze für den Kopf des vorhandenen Personals von Jahr zu Jahr regulär vorwärts zu gehen, wobei die ungenügenden Finanzlage der Reichheit der Verwaltungen schon seit Jahren davon abgesehen werden müssen, diese Fonds entsprechend der vielfach sehr gestiegenen Beamtenzahl auf der erforderlichen Höhe zu erhalten. Diese Einschränkung in den verfügbaren Mitteln muß sich natürlich in Zeiten einer Steuerungs, in denen sich die Fälle und das Maß der Unterhaltungsbedürfnisse vermehren, besonders bemerkbar machen. Es ist deshalb dringend erwünscht, mit möglichst vollständiger und ohne das zunächst die einträgliche Wiederherstellung des Gleichgewichts des Staatshaushalts abgewartet wird, auf diesem Gebiete das Erforderliche nachzuholen. Es soll daher im Wege kommissarischer Beratungen alsbald ermittelt werden, um welche Bedürfnisse es sich bei den verschiedenen Ressorts handelt, und welche Grundzüge für die Gestaltung der Untersuchungsstände in Zukunft zu beobachten sein würden.“

Die Beamten würden schließlich auf eine Erhöhung der Untersuchungsstände gerne verzichten, wenn der Staat besser dafür sorgen würde, Fälle von Untersuchungsbedürfnis bei den unteren Beamten zu vermeiden. Das kann er, indem er den Unterbeamten, vor allem aber auch den staatlichen Arbeitern, eine entsprechende Entlohnung gewährt und für die Verbeschaffung von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen Sorge trägt. Der Staat sieht aber, um wie seine eigenen Beamten durch die Steuerungs im Geld geraten und hält höchsten ein Minimum für sie bereit, fast grundsätzliche Befreiung zu schaffen. So beweist auch die neue Reformaktion, daß die Regierung die drohende Gefahr wahr erkennt, daß sie aber unterläßt, ihr tatkräftig zu begegnen.

Die Flottentreiber an der Arbeit.

Am Sonntag tagte in Kassel der hiesige Flottentreiberverband des deutschen Flottentreibervereins. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident des Vereins, Großadmiral v. Koester, eine Rede, in der er nach dem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung sagte:

„Ich möchte von dieser Stelle aus an die verantwortlichen Staatsmänner, vor allem an den Reichsminister des Reichsmarineamts die Frage richten, ob sie angesichts der seit Wochen im Reich herrschenden tiefgehenden Verunsicherung um die Unabhängigkeit unserer Nation unter dem großen Weltmächten bei einem Programm verharren wollen, das meines Erachtens die Selbständigkeit zu sichern nicht imstande ist. Ich möchte an dem Reichstag, der schon einmal in kritischer Zeit unbefangenen fremden Einspruch durch debattierliche Annahme des Marinehaushalts bekräftigte, die Wahrung richten, daß er auch jetzt, als eine seiner letzten Taten, der D. M. U. 14 des deutschen Volkstums und dessen Willen zur Wahrung seiner Selbständigkeit durch die Forderung der schnelleren Durchführung des Flottengesetzes im Sinne unserer Resolution befinde. Das deutsche Volk dessen dürfen wir gewiß sein, wird in seiner großen Mehrheit einen solchen Beschluß mit Freuden begrüßen.“

Ein Großadmiral kann sich den Luxus erlauben, vom Schmen der Reichszahl des deutschen Volkes eine eigene Vorstellung zu haben. Er braucht nicht zu wissen, daß die Mehrzahl des deutschen Volkes ausser von den einen äusseren Sorgen erfüllt ist, wie sie im Reichstag der hiesigen Lebensmittelpreissteigerung die kommenden Wintermonate hindurch ihren Hunger stille.

Daß aber der herrschende Reichstag nach dem Schmen der Flottentreiber erfüllen wird, ist wohl ausgeschlossen. Die Empörung im Volk würde grenzenlos, wenn diese sogenannten Volkstretter zu ihren Sünden noch eine neue Flottenausgabe käufen wollten. Nein, das werden sie nicht tun. Aber der neue Reichstag wird nach den Wahlen die neue Flottenausgabe begrüßen können. So sich die Wähler wieder überreden lassen werden, wenn man ja sehen.

Seite stellen konnte. Und dieses Gefühl erob und läuterte ihn. In der Nacht ist gerade jetzt wie ein heller Strahl, gerade jetzt, da er von der Nacht ergriffen wurde, die verlieren zu können! Diese Nacht war so groß, daß er darüber alle andere vergaß oder doch als belanglos empfand. — Wurde der Rekrutierung nicht zum Termin in Betrieb gesetzt, so konnte er alle die Vorteile verlieren, die die Vereinbarkeit mit Aufrechterhaltung ihm in Aussicht gestellt hatte. Er würde ganz genau, wie notwendig gerade im gegenwärtigen Augenblicke, was seine eigene Gegenwart, in Zukunft, was aber das bedeutet das alles gegen die Verunsicherung um Katastrophen? Und deshalb hatte er nur einen Wunsch: so schnell als möglich nach Posen zu fahren, um sich von ihrem Zustand persönlich ein Bild zu machen, sie selbst zu sehen.

Er befragt sofort einen letzten Wagen mit einem feiner schneidenden Verbe zu bekommen, eile unterdessen noch einmal zur Baustelle, um die notwendigen Anweisungen für die Zeit seiner Abwesenheit zu erteilen, beauftragte den Verwalter, die Anordnungen zur Kartoffelzucht allein zu übernehmen, und eile dann zu Barbara's Mitteltüren, um ihr von seinem plötzlichen Entschluß, nach Posen zu fahren, Mitteilung zu machen.

Er hatte bisher seiner Mutter gegenüber keine Geheimnisse gehabt, und war deshalb vor der Absicht im Begriff, ihr offenbart den Grund seiner plötzlichen Abreise mitzutellen. Er ist nun in Ausenfeld, als er reden wollte, lenkte er sich die Krone vor, was sie wohl davon denken würde, und schloß ihm, daß es ihm ganz unmöglich war, ihr in diesem Maße die Wahrheit zu sagen. Sie hätte es doch geradezu lächerlich finden müssen, daß er dieses Wort sagen möge, und wenn er sie hunderte Male zu seiner Schuldgeheimen gemacht, alles im Stillen, nur um sie zu sehen, sich persönlich nach ihrem Befinden zu erkundigen. So sagte er denn, daß die Sache mit dem Rekrutierungsgeld nicht recht stimmte. Es müßte auf der Arbeit ein Versehen gemacht worden sein. Er müßte sich um die Sache kümmern, damit die unvollendeten Teile gegen positive Ausgabe wiederholt werden. Gilt nahm er darauf von ihr Abschied, ließ den Kutscher die Pferde zur größten Eile antreiben, und schon nach kaum zwei Stunden stand er wieder in Posen und das Haus des Kartoffelzucht.

Doktor Zolowowski war nicht wenig erstaunt, als er Gleich nachmittags entsetzt sah, daß ihm, um den eigentlichen Grund seiner Abreise zu veranschaulichen, daselbst Barbara erzählt habe seiner Mutter. Dann erkundigte er sich sofort nach Katastrophen Gerüchten, und war, als der Frau ihm mitteilte, daß sie hochzeitliches Fieber habe, sofort bereitwillig bereit, so beschleunigt, als ob die Nachricht ihm ganz unvorhergesehen getroffen hätte.

Doktor Zolowowski hatte von rein ärztlichen Standpunkte aus nichts dagegen einzuwenden, daß er die Kranke besuchte, und vermochte auf Zuchens Frage, wie lange noch ihre Krankheit dauern würde, nur den Schein zu antworten. Er sagte brunn, daß alles von der Natur der Krankheit, der weiteren Entzündung und dem Ausgang der Krisis abhängt. Eine große

Die Hölle als „Kompensation“.

„In wenigen Tagen wird der Maroffhofland perfekt sein und das Deutsche Reich wird ein Stück des französischen Maroffland als neuen Besitz in die Krone seines herrlichen Kolonialreiches einfügen. Da ist es interessant zu hören, wie Französisches Reich über das Land urteilen, dessen Gewinnung wir als einen Erfolg der deutschen Diplomatie betrachten sollen. In einem jüngst erschienenen Buch über den französischen Maroffland schreibt ein Teilnehmer der Expedition de Wraga, Herr Bilestin Chalosse das Folgende:

Das äquatoriale Afrika stimmt tief traurig. Die ewige Eintönigkeit seiner weiten Landschaften, seiner glasernen Horizonte, seiner schweigenden Einsamkeiten, seiner düsteren Wälder, seiner gemalten Gewässer ist die des Dentes, der tief die Empfindung, krampt die Herzen zusammen nieder, das Fieber laßt als eine handige Gefahr auf ihm, sein Ziel einer eingeborenen Menschheit zu primitiver, barbarischer, trager, aussergewöhnlicher. Hier ist das Häufige Land der Elenden und Menschenfresserjäger. Durch die Vererbung mit der angeborenen Brutalität der Schwarzen erweist die atavistische Grausamkeit der Weißen. Die den Eingeborenen aus Europa zugebrachte Brutalität unterdrückt sie, vernichtet, beseitigt, löst sie. Das Buch, das man hier nicht lesen muß, ist Dantes Hölle, Wälder, Berge, Wunden, Wunden, Wunden in unserem Geiste. Hier gibt es keine Hoffnung. Wälder von Blut, Land der Kränen, Schmerzensgrund, Gegeben ewiger Klage. ... Daselbst die Hölle, das die Dichter in der Hölle erreicht, verdrückt die Hölle derer, die die Hölle Afrika durchleben. Ich fürchte, daß wir dieses Elend niemals werden begreifen können. Mein ganzes Leben lang werde ich die Traurigkeit nicht begreifen, in der ich mit eigenen Augen die Hölle auf Erden gesehen habe.

Die furchtbare Ausbeutung des Landes durch konfessionelle Weltanschauung ist bekannt. Chalosse berechnet, daß die einzige Möglichkeit, dem gänzlich ruin des Landes vorzubeugen, der Rückfall der meist gratis verliehenen Konzessionen den französischen Staat gegen 100 Millionen Frank folgen wird. — Der erste Gewinn aus dem Maroffland dürfte für uns demnach eine neue Kolonialvorlage sein.

Sozialistische Friedensdemonstration.

In Paris hat am Sonntag wiederum eine große Kundgebung der sozialistisch denkenden Arbeiterkraft gegen den Krieg stattgefunden. Die Kundgebung wurde von den sozialistischen Blättern mit Beifrieden der hiesigen sozialdemokratischen Blätter ein Verbot des geistlichen Maroffland zum Demonstrationsplatz erlassen, worüber übrigens die deutschen „nationalen“ Blätter die republikanische Regierung bewundert und feierten. Die Demonstration hat aber stattgefunden und trotz, oder vielleicht gerade wegen der arbeitseindlichen Haltung der Republikanischen eine glänzenden Verlauf genommen. Darüber berichtet eine Meldung:

Paris, 24. September. Die Demonstration gegen den Krieg ist großartig verlaufen. Sie zählte 100 000 Teilnehmer. Sozialisten, Sozialdemokraten und Anarchisten, die die Kundgebung hatte ein angelegentliches Bistum und Militärbesatzung gestellt. Es kam nur zu einigen geringfügigen Arresten; einige Verhaftungen und Verbrennungen kamen vor.

Der Reichverband macht mobil!

Der Reichverband gegen die Sozialdemokratie eröffnet seinen Wahlkampf durch massenhafte Fortsetzung seiner Flugblätter, von denen das eine Art Rechenschaftsbericht darstellt, während sich das zweite mit den bekannten demagogischen Ummachrichten gegen die Sozialdemokratie wendet. Im Rechenschaftsbericht wird angegeben, daß die Geschäftsaussichten für die kommende Wahl außerordentlich günstig sind. Darüber wird ausgeführt:

So ungenügend im nationalen Interesse auch die Aufhebung der Gemeinbürgerschaft der Bürgerlichen Parteien in den Jahren 1908 und 1910 als schmerzliches Gemisch im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu bewerten ist, für

41. Das Monopol. (Nachdr. verb.)

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kubis.

Während Dubow den Brief mit steigender Hast und Unruhe liest, erschallt er zunächst über den Schreden, den ihm der Inhalt entgegenstößt, aber in dem Augenblicke, als er die Worte liest, von welcher Doktor Zolowowski in seinem Schreiben so überzeugend sprach, sondern nur einen tiefen, heftigen, schmerzlichen Seelenzustand. Katastrophen war erkrankt, was schwer, vielleicht lebensgefährlich erkrankt, konnte werden. ... Als die Qualen steigerte er noch durch ungeschickte, durchaus übertriebene Selbstanfragen. Was hat er die nächste Sorge um ihr Wohl dem Vater und seiner Frau anvertraut? War er nicht verpflichtet gewesen, sie sofort unter seinen eigenen, seiner Mutter Schuld zu stellen? Psychologisches Interesse. ... Er hätte bitter aufhören müssen, als er daran dachte, daß er sich durch solche Sophismen über seine tiefste Seelenregung hätte hinwegsetzen zu wollen. Er fühlte jetzt, daß Katastrophen ihm teuer, unendlich teuer war. Sie hatte sich aus einem stillen Abgrund emporgeschoben, was dadurch zum Bewußtsein für ihn selbst geworden: gleichsam sein besseres Selbst Eigentümlich. ... Wenn er jetzt alle die geheimen Empfindungen und Reagungen analysierte, welche ihm, seit er sie hatte kennen gelernt, bewegen, dann müßte er sich fragen, ob er sich selbst gegenüber denn nicht immer noch ein wenig gewarnt war. Als er sie das erstmalig sah, hatte er den Widerspruch empfunden, er hätte besonders scharf empfunden. Das Gewerbe erschien ihm im höchsten Grade widerwärtig. Seit jener Zeit hatte er aber auch einen gewissen Widerwillen gegen alle die Schönen gefühlt, die ihm um die lächerlichen Gelbes willen laufend ihre Liebe schenkten. Jetzt begriff er, daß es nicht der Widerspruch gegen die Mädchen an und für sich gewesen, sondern der Anmut gegen das eigene Treiben. Und dieses Gefühl erlachte in demselben Maße, als er Katastrophen Jugend im Laufe des Herbstes wachte. Jetzt wußte er auch, weshalb er sich in letzter Zeit mehr als je in den Strudel rasender Tätigkeiten gestürzt hatte. Es war die Flucht vor der eigenen Schwäche, die Scham vor sich selbst.

Das wunderte ihn um so mehr, als er sich gewöhnt hatte, den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht als eine Naturnotwendigkeit zu betrachten, die er aus selbstverständlichen Gründen in seiner Weise glaubte unterdrücken zu dürfen.

Jetzt begriff er aber, daß die Veränderung in seinen ganzen Empfindungsleben einen schwerwiegenden Grund hatte. Das bisher nur latent wirkende Gefühl war aus dem Schimmer erwacht, denn er erkannte nun plötzlich, daß ihm Katastrophen nicht nur, als er jemals hätte glauben können, eine Einwirkung, welcher er vielleicht nur die Liebe zu seiner Mutter an die

Seite stellen konnte. Und dieses Gefühl erob und läuterte ihn. In der Nacht ist gerade jetzt wie ein heller Strahl, gerade jetzt, da er von der Nacht ergriffen wurde, die verlieren zu können! Diese Nacht war so groß, daß er darüber alle andere vergaß oder doch als belanglos empfand. — Wurde der Rekrutierung nicht zum Termin in Betrieb gesetzt, so konnte er alle die Vorteile verlieren, die die Vereinbarkeit mit Aufrechterhaltung ihm in Aussicht gestellt hatte. Er würde ganz genau, wie notwendig gerade im gegenwärtigen Augenblicke, was seine eigene Gegenwart, in Zukunft, was aber das bedeutet das alles gegen die Verunsicherung um Katastrophen? Und deshalb hatte er nur einen Wunsch: so schnell als möglich nach Posen zu fahren, um sich von ihrem Zustand persönlich ein Bild zu machen, sie selbst zu sehen.

Er befragt sofort einen letzten Wagen mit einem feiner schneidenden Verbe zu bekommen, eile unterdessen noch einmal zur Baustelle, um die notwendigen Anweisungen für die Zeit seiner Abwesenheit zu erteilen, beauftragte den Verwalter, die Anordnungen zur Kartoffelzucht allein zu übernehmen, und eile dann zu Barbara's Mitteltüren, um ihr von seinem plötzlichen Entschluß, nach Posen zu fahren, Mitteilung zu machen.

Er hatte bisher seiner Mutter gegenüber keine Geheimnisse gehabt, und war deshalb vor der Absicht im Begriff, ihr offenbart den Grund seiner plötzlichen Abreise mitzutellen. Er ist nun in Ausenfeld, als er reden wollte, lenkte er sich die Krone vor, was sie wohl davon denken würde, und schloß ihm, daß es ihm ganz unmöglich war, ihr in diesem Maße die Wahrheit zu sagen. Sie hätte es doch geradezu lächerlich finden müssen, daß er dieses Wort sagen möge, und wenn er sie hunderte Male zu seiner Schuldgeheimen gemacht, alles im Stillen, nur um sie zu sehen, sich persönlich nach ihrem Befinden zu erkundigen. So sagte er denn, daß die Sache mit dem Rekrutierungsgeld nicht recht stimmte. Es müßte auf der Arbeit ein Versehen gemacht worden sein. Er müßte sich um die Sache kümmern, damit die unvollendeten Teile gegen positive Ausgabe wiederholt werden. Gilt nahm er darauf von ihr Abschied, ließ den Kutscher die Pferde zur größten Eile antreiben, und schon nach kaum zwei Stunden stand er wieder in Posen und das Haus des Kartoffelzucht.

Doktor Zolowowski war nicht wenig erstaunt, als er Gleich nachmittags entsetzt sah, daß ihm, um den eigentlichen Grund seiner Abreise zu veranschaulichen, daselbst Barbara erzählt habe seiner Mutter. Dann erkundigte er sich sofort nach Katastrophen Gerüchten, und war, als der Frau ihm mitteilte, daß sie hochzeitliches Fieber habe, sofort bereitwillig bereit, so beschleunigt, als ob die Nachricht ihm ganz unvorhergesehen getroffen hätte.

Doktor Zolowowski hatte von rein ärztlichen Standpunkte aus nichts dagegen einzuwenden, daß er die Kranke besuchte, und vermochte auf Zuchens Frage, wie lange noch ihre Krankheit dauern würde, nur den Schein zu antworten. Er sagte brunn, daß alles von der Natur der Krankheit, der weiteren Entzündung und dem Ausgang der Krisis abhängt. Eine große

Verhütung sei es, daß Katastrophen befragterregende, hohe Körpertemperatur bereits etwas gefunten sei. Er habe auch gesehen, daß die Luft im Umfange made — eine Kranke im Lager ankommen müssen.

Als Dubow das Krankenzimmer betrat und die Kranke mit fieberglänzenden Augen, liegendem Atem und glühendem Antlitz liegen sah, fühlte er, wie sich ihm Tränen in die Augen drängen wollten, aber er durfte sich keine Bewegung erlauben, er mußte ruhig stehen und die Augen nicht von der Kranken abheben. Er hätte sich nicht erlauben dürfen, die Hände zu heben, die Augen nicht von der Kranken abheben zu lassen.

Als Katastrophen seiner ansichtig wurde, hüpfte ein beglücktes Bächeln über ihre Lippen. Sie versuchte auch zu sprechen, indem sie sagte:

„Sehen Sie, nun bin ich so schlaf und made Raubstahl, Zolowowski, Leonid Franzewitsch und Ihnen noch neue Sorgen.“

Er hatte sich über ihr Wort geneigt und flüsterte so leise, daß die Wächterin es nicht hören konnte:

„Als ich die Nachricht von Ihrer Erkrankung erhielt, hatte ich keine Ruhe mehr und kam sofort nach Posen zu fahren. — Katastrophen, Sie dürfen nicht krank sein, müssen sich recht bald erholen, — ich bin meinweilich! — Da traf ich ein ruhrendes, feienlohnend Bild aus ihren dunkelglänzenden, fieberglänzenden Augen.“

So fallen sich nicht aufregen, flüsterte er ihr noch zu, indem er seinen Kopf ganz dicht über ihre Stirn neigte, die er dabei — als sei es ganz zufällig geschehen — mit den Lippen bespritzte. Da lenkte sie mit einem Gefühl unwillkürlicher Seligkeit die Blicke. — Und denn erfuhr er sich leise aus dem Krankenzimmer, weil Doktor Zolowowski von Katastrophen jede Aufregung fern gehalten wissen wollte und ihn gebeten hatte, seinen Besuch möglichst zu beschleunigen. Als er das Krankenzimmer verlassen hatte, fühlte er sich plötzlich vereint, unglücklich, über seine wahren Empfindungen zu dem Mädchen war er sich nicht mehr im Zweifel. Er hatte sich aber das Bedauern und den Spott der Menschen. Deshalb suchte er sich Föhnen vor der Welt aus sorgfältigste zu verbergen, aber es war ihm sehr schwer, seine Hölle unbefangenen zu spielen. Da er dem Jahre noch immer geblieben, wenn er auch vermied, es zu zeigen, so beehrte ihn seinen Geschlecht, das Geschlecht, welches jetzt mit ihm anfrücht, äußerst peinlich. Und um der neigenden Situation zu entgehen und allein zu sein, von niemand gestört zu werden, verabschiedete er sich bald und fuhr auf die Soinarskaja, wo er seine Winterwohnung hatte, die er in Sommer als Winterquartier benutzte.

Was war mit ihm jetzt wenigen Stunden vergessenen? Als er das letzte Brief erlachte, hatte er sofort klar empfunden, daß Katastrophen ihm teuer, sehr teuer war. Wehr hatte er sich anfangs nicht erlauben können. War das wirklich alles, was er nicht seine Gedanken und Gefühl analysieren, mit sich selbst in Reine kommen. (Fortsetzung folgt.)

den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie muß diese Beilage als erste Erscheinung einer Anjournen sein, die patriotischen Kräfte immer wieder zu sammeln und sie tauglich zu machen zum letzten Entscheidungslampe, der dem draußen im Lande vereinigte Stimmten laut geworden sein, daß bei der anknüpfenden Generalversammlung den einzelnen bürgerlichen Parteien und bei der Vereinigung der deutschen Bürgerturns der Reichsverband bei den nächsten Wahlen werde Gerecht bei Fuß stehen müssen. — In der Ausführung selbst, wo die berufenen Vertreter der Organisation des Reichsverbandes und anderer vaterländischer Verbände mit gleichen Zielen gemeinsam über die zukünftige politische Arbeit zu beraten haben, vertritt der Reichsverband als ausgesprochene Kampferorganisation gegen die internationale Sozialdemokratie auch dann nicht zuden dürfte, wenn die politischen Verhältnisse, vor allem die Veränderung innerhalb der staatsrechtlichen Parteien eine weniger günstige Lage für den bevorstehenden Wahlkampf abgeben, als das im Jahre 1906/07 der Fall gewesen ist.

Zu den Wahlen soll eine Wahlkreiseinteilung herausgegeben werden, die möglichst mehrmals erschienen und den Wählern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll. Von welcher Art die „Ausführung“ ist, die in ihrer Durchführung betrieben werden soll, davon gibt das gleichzeitig erscheinende Manifest des Reichsverbandes gleich eine nette Probe. Es gliedert in folgenden Behauptungen:

Je mehr Sozialdemokratie, desto schwächer sind wir dem Auslande gegenüber, desto weniger werden wir unsere Lebensinteressen in der Weltwirtschaft wahrnehmen können, desto eher wird es das Ausland auf einen Krieg mit Deutschland ankommen lassen, desto größer also die Kriegsgefahr!

Je weniger Sozialdemokratie, desto stärker sind wir dem Auslande gegenüber, desto mehr werden wir unsere gerechten Ansprüche erfolgreich in der Weltpolitik durchsetzen können, desto weniger wird das Ausland geneigt sein, es auf einen Waffenkampf mit dem in nationalen Fragen einigen und von patriotischer Begeisterung getragenen Deutschland ankommen zu lassen, desto gesicherter also der Friede!

Schreibt derselbe Reichsverband, dessen Kampfrufen die Post das Selbstbild seines Vorstehers v. Liebert, Wilhelm II. einen Maulwurfsgraben nannte, weil er wegen Maroffs nicht vom Beber zog, und das ein paar Monate vorher verjagt hatte, nur durch Anzeigung eines europäischen Krieges könnten die Wahlschlachten gegenüber der Sozialdemokratie verbessert werden!

Die Aueris, in denen die neuesten Maßwerke zur Verwirklichung gelangt, sind in marxistisch-ökonomischer Manier „patriotisch“ verziert, tragen der bezugsnehmenden Partei nicht die Firma des Wählenden „Diskret“, wie die Anzeigung gewisser Artikel ober „planter Herrenliteratur“ drängen sich diese politischen Unsauberkeiten durch die Türpforte. Krigen sie die Adresse des Wählenden, so würden sie ja in neun von zehn Fällen uneröffnet in den Papierkorb fliegen!

Deutsches Reich.

— **Verpflichtung des Bundesrats.** Der Reichsangehörige verpfändet jetzt das vom 14. September 1911 baltische preußische Gesetz, betreffend die Feuerbestattung. Die Regierungsvorlage konnte bekanntlich nur dadurch gegen die Mehrheit der Konserverativen und des Zentrums durchdringen, daß die keine sozialdemokratische Fraktion für sie stimmte.

— **Ein „sozialistischer Mordmörder“.** Die Kreuzzeitung hat die Anklage, folgenden Satz zu schreiben:

In Zena schmiedete gerade Bebel dem deutschen Kaiser und den Kaiserlichen Wählern, da fiel in Wien der Schuß des sozialistischen Mordmörders, der den ersten Minister des Kaisers tötete.

Wagner war bekanntlich ein russischer Sozialist. Der Keel aber, der den obigen Satz in der Kreuzzeitung geschrieben hat, kann es an moralischer Reklamation ruhig mit diesem „sozialistischen Mordmörder“ aufnehmen.

Schweden.

Die Wahlen. Das Endergebnis der schwedischen Wahlen in die zweite Kammer wird erst in einer Woche bekannt werden. Aber schon jetzt kann vorausgesetzt werden, daß es eine bedeutende Verhinderung im politischen Machtverhältnis bedeuten wird. Gewählt sind 43 Sozialdemokraten (gegen 14 im vorjährigen Wahltag aus den entsprechenden Bezirken), 74 Liberale (gegen 85), 85 Konserverativen (gegen 85). Gewonnen hat unsere Partei 29 Mandate, die Liberale 6, während die Konserverativen 30 eingewählt haben. Vor den Wahlen saßen 35 Sozialdemokraten in der zweiten Kammer, eine Zahl, die also schon jetzt überschritten worden ist. Zudem erwartet die Partei neue Gewinne in den Wahlkreisen, wo die Wahlen entweder noch nicht stattgefunden haben oder wo deren Ergebnis noch nicht bekanntgegeben ist. Bis jetzt sind für die Sozialdemokratie rund 118 500 Stimmen, für die Liberale 179 827 und für die Konserverativen rund 155 000 abgegeben worden. Das erste Resultat der Wahlen wird wahrscheinlich die Abdankung der jetzigen konserverativen Regierung sein — in den verschiedenen Ressorts sind dahinaulende Bewegungen bemerkbar geworden — und die Konstituierung eines liberalen Ministeriums. Es das eine wesentliche Verbesserung liegt mich, muß sich erst zeigen.

Rußland.

Stolpinski Nachfolger. Die Ernennung des Finanzministers Kolozow zum Ministerpräsidenten unter Befassung in seiner Stellung als Finanzminister ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Der Jar hat eine volle Woche gebraucht, bevor er sich endlich, Kolozow zu seinem ersten Handlanger zu ernennen. Seine schließliche Ernennung verdankt Kolozow lediglich dem Umstande, daß seine langwierigen Handlungen zu finden waren, vor allem aber dem Bestreben, nach außen hin den Eindruck zu erwecken, daß die Regierung unerwartlich und unerwartet an den Richtlinien der bisherigen Politik festhalte. Die Ernennung irgend eines neuen Ministers hätte unüberwindlich umfangreiche Veränderungen in dem genannten Kabinett hervorgerufen. So aber wird bloß ein neuer Minister für das Ressort des Inneren ernannt werden, der zusammen mit Kolozow, der das Finanzressort behält, die Politik des Kabinetts leiten wird.

Ueber die Verhältnisse des neuen Ministerpräsidenten läßt sich nicht viel sagen. Als Finanzminister hat er im Rahmen des bürgerlichen Finanzsystems weiter gearbeitet und sich die Kunst angeeignet, vor der Öffentlichkeit wie vor den Kammern mit Zahlen geschickt zu balancieren und das russische Finanzsystem, das auf der Steuererhebung und Schnaperversteigerung der arbeitenden Bevölkerung aufgebaut ist, als „vollkommen stabil“ und „glänzend“ darzustellen. In politischer Beziehung galt er

stets als strammer Reaktionär. Ihn gehört das geflügelte Wort, das er in der Duma gebrauchte: „Wir haben gottlob kein Parlament!“ Er hat stets im Sinne dieses Ausspruchs gehandelt und sogar die vom Staatsrecht gebotene Volksvertretung mit einer Kränkung behandelt, als befände sie lediglich aus inkohärenten Ministern bestehend. Das ihn von Stolpinski unterscheidet, ist seine größere Verlässlichkeit und der Mangel jeglicher Prinzipien. An eine Veränderung der russischen inneren Politik ist unter seiner Ministerpräsidentenzeit nicht zu denken; hier ist er der „würdigste“ Nachfolger Stolpinski.

Judenverfolgungen. Aus Wien wird berichtet, daß der Nationalitätenrat ein Immediatgesuch eingereicht hat, in dem er die Ausweisung aller Juden verlangt.

Die russische Gewaltverherrlichung in Finnland. Aus Helsinki schreibt man uns: Der Kommandant des nach Finnland verlegten 22. Armeekorps hat an die Garnisonchefs in Finnland folgenden Befehl erlassen: Der Kommandeur der Garde und der Truppen des Peterburger Militärbezirks bildet es nicht, daß Truppen, die zur Unterdrückung von Unruhen herbeigerufen werden, unartige Zusätze erhalten, und befehligt deshalb, daß wenn auch das Militär auf Veranlassung einer Zivilbehörde herbeigerufen, doch der Chef der betreffenden Abteilung, behufs Erreichung des vorliegenden Zweckes, selbst darüber zu entscheiden hat, ob die Waffen zur Anwendung kommen sollen, ohne erst die Ordre der Zivilbehörde abzuwarten.

Dieser unglückliche Eingriff eines russischen Militärchefs in die Politik ist ein augenfälliges Beispiel, die in Bezug auf die Rolle, die das Militär bei einer Krise zu spielen hat, sehr genaue Vorschriften enthält, ist gleichbedeutend mit der Proklamierung des Kriegsstandes in Finnland. Und der Generalgouverneur, der der Chef der Zivilverwaltung in Finnland ist, teilt sämtlichen Zivilbehörden des Landes diesen Militärbefehl zur Nachachtung mit. Diese Behörden sind damit außer Aktion gesetzt, und der Leutnant und Unteroffizier allein bestimmen über Leben und Gut der Bürger. Wenn es jetzt trotz aller Selbstbeherrschung der Finnen länger nicht endlich doch zum Bürgerkrieg kommt, so muß ein unerwartetes Wunder geschehen.

Keine politische Auslandskorrespondenz.

Der irische Eisenbahnerstreik geht seinem Ende zu. Die Unterhandlungen machen fröhliche Fortschritte und man bemüht sich, den Unternehmern wie den Arbeitern die Verständigung zu erleichtern. — Der Bürgerkrieg in Persien. Aus Teheran wird gemeldet, daß Salard durch Daulehs Truppen nur noch 80 Kilometer von der Stadt entfernt sind. Wie verlautet, hat er etwa 10 000 Reiter und Fußsoldaten und zwölf Geschütze. — Der Krieg in der Türkei. Vandenkampfe in der Türkei. In dem Dorfe Hemenet erriet eine Bande von Albanen mit Gendarmen in einen Streit, wobei fünf Albanesen und sechs Gendarmen getötet wurden.

Gewerkschaftliches.

Kongreß des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Der Kongreß, der in St. Gallen tagt, feiert das 25jährige Bestehen des Gewerkschaftsbundes. Bezirten sind 21 Gewerkschaften durch 72 Delegierte. Außerdem sind anwesend: Das Bundeskomitee, eine Anzahl ausländischer und inländischer Gäste. Die Kantonsregierung, St. Gallen und die Stadt St. Gallen haben je einen Vertreter entsandt. Beide Vertreter der Behörden begrüßen den Kongreß im Namen ihrer Behörden.

Unter äußerst schwierigen Verhältnissen haben die Gewerkschaften in der Schweiz gearbeitet. Die Schweiz hat, wie wohl kein anderes Land, internationalen Verkehr. Es kommen da naturgemäß neben verschiedenen Sprachen auch verschiedene Artigkeiten der Auffassung und des Temperaments zum Ausdruck und kollidieren miteinander. Trotzdem haben die Schweizer Gewerkschaften es bereits zu einer verhältnismäßig respektablen Höhe gebracht. Es gehören dem Gewerkschaftsbund an: 58 820 männliche und 5048 weibliche Mitglieder, zusammen 63 868 Mitglieder. Die härtesten Verbände sind Metallarbeiter mit 12 740 Mitgliedern, Hänenarbeiter 9474 Mitglieder, Textilarbeiter 7061 und Holzarbeiter 6949 Mitglieder.

Der Zweck des Bundeskomitees (Generalverwaltung der Schweiz) geht die Reichhaltigkeit der Arbeit, die von dieser Körperlichkeit in der Verhörsperiode geleistet worden ist. Das Bundeskomitee unterhält die Zeitungen Gewerkschaftliche Rundschau, Neue Syndicale und Vorwärts. Daneben haben die einzelnen Verbände noch ihre eigenen Nachrichten. Die Vorwärtsblätter ist eine gewerkschaftliche Frauenszeitung. Ihre Aufgabe ist die Ausbreitung der Organisation unter den Arbeiterinnen. Dem Bericht nach erfüllt diese gewerkschaftliche Frauenszeitung ihre Aufgabe ganz vorzüglich. Dies wird auch vom Kongreß allseitig anerkannt.

Eine recht interessante Zusammenfassung hat das Bundeskomitee über die Arbeitzeit in der schweizerischen Industrie gemacht. Danach beträgt die tägliche Arbeitszeit in den meisten ausmeisten Industrien noch über 10 Stunden. Im Hausgewerbe ist es bereits gelungen, die Arbeitszeit unter 10 Stunden herunterzubringen. Trotzdem die Arbeitszeit heute noch im allgemeinen eine sehr lange ist, können die Gewerkschaften der Schweiz doch bereits erhebliche Erfolge auf diesem Gebiete erzielen, denn vor nicht so langer Zeit betrug die Arbeitszeit in der schweizerischen Industrie noch 12 und mehr Stunden pro Tag. — Die bei Schlämpfen anwesende Zahl der Gewerkschaften ist ähnlich der in Deutschland.

Im Jahre 1910 haben in 308 Orten, in 2488 Betrieben Lohnbewegungen stattgefunden, an denen 36 184 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren. Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen waren 247, Streiks 78, Ausperrungen 11. Die Verbände zahlten 551 941 Frank Streikunterstützung. — Für Reize und Arbeitslosenunterstützung wurden rund 85 000 Fr. für Kantonsunterstützung 311 000 Fr. für Invaliden- und Sterbegeld unterzogen 101 000 Fr. gezahlt.

Die Sozialgesetzgebung wird als unzulänglich erklärt; es war notwendig, über den Vorbehalt zu treiben, so verheißt, daß ein Stillstand eintritt. Ganz wie in Deutschland betrachtet auch in der Schweiz die heilige Sache der Staat als eine Einseitigkeit zum Schutze und zur Wahrnehmung ihrer Interessen; staatliche Arbeiterfürsorge wird nur so weit getrieben, als es im Unternehmerinteresse liegt.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Differenzen in der Schuhindustrie. In der Schuhfabrik von Bernhard Mos in Speyer sind sämtliche in der Fabrikation beschäftigten Arbeiter ausständig. Verhandlungen waren ohne Erfolg.

Bei der Firma Stemmer, Schuhfabrik in Ravensburg (Württemberg), sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma will die Arbeitszeit von 9 auf 10 Stunden verlängern.

In der Holzschub- und Holzspanoffenfabrik von Friedrich in Sagan stehen die Arbeiter seit einer Woche im Streik. Friedrich liefert seine Ware vorwiegend an Rommunebene der Kaufs, Niederösterreichs und des Eulengebietes. — Westfälische Verhandlungen mit der Gabelung blieben erfolglos. Zugunsten der Arbeiter ist fernzukommen.

Wohnbewegung im Hiltographen- und Steinbrudergewerbe in Frankfurt a. M. 151 Hiltographen und Steinbruder haben bei zehn Gebäudebesitzern die Forderung eingereicht; sie fordern den Abschlußvertrag für Zeichner und Malerarbeiten und Mindestlohn nicht unter 24, im zweiten Gehaltsjahre nicht unter 27 Mark, für Malermeister nicht unter 40, im zweiten Jahre nicht unter 45 Mark. Außerdem richtet sich die Bewegung gegen die Gehaltskürzung und gegen die Abschaffung der Prämien- und Bonuszahlungen. Die Verhandlungen sind in Stuttgart. Am 23. d. M. haben die Zeichner die Arbeit niedergelassen, weil die Unternehmer die eingereichten Forderungen nicht bewilligten. Zugunsten der Arbeiter ist fernzukommen, auch von Esslingen und Wuppertal.

Allerlei.

Amerikanische Gewerksamer.

Die Newporter Polizei ist einem riesigen Wägenfluch auf die Spur gekommen. Gestern wurde der Arbeiterführer Daniel Morgan, der ehemalige Schachspieler der Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft von Cleveland, ionen, John D. Jones, James Wilson und fünf Mitglieder der Firma Jones verhaftet. Morgan hatte zahlreiche Kunden unter den besten Gesellschaften, und man glaubt, daß er seit 1907, wo er kein Gehalt aufgenommen hat, mehr als eine Million Dollars betrügerisch erbeutet an sich gebracht hat. Morgan und seine Gefährten vertreiben Staatspapiere, die mit dem Namen Morgan unterzeichnet waren und die absolut wertlos sind. Das Publikum wurde besonders dadurch betrogen, daß der Name Morgans, der dem Publikum aus der Zeit seines Schachmeisters bekannt war, auf den Papieren stand. In der Gewerksamer, im Schwimmbad und Stragen geschäft den Amerikanern die Welterschöpfung.

Schweres Eisenbahnenunfall in Amerika.

In Reno im State Nevada wurden ein Wagenpaar mit zweiwunderröhren von einer Hochzeit heimkehrenden Personen an einer Straßenkreuzung von einem Eisenbahnwagen erfasst. Dreizehn Personen wurden sofort getötet, acht schwer verwundet. Von den Verwundeten liegen drei bereits im Sterben. Die Hochzeitsgesellschaft bestand aus 120 Personen. Die Toten sind zur Unkenntlichkeit verunstaltet, die von ihnen wurden unter der Lokomotive gefunden. Mehrere wurden eine in der Nähe liegende Hütte mit solcher Gewalt geschleudert, daß die Hölzchen durchdrangen.

Verunglückt. Am Birmingham haben gestern ein Straßenbahnwagen am Hauptbahnhof, bei dem 15 Personen verletzt wurden. Der Wagen fuhr eine tiefe Straße hinab, als plötzlich die Bremsen versagten. Der Wagen rannte in einen stehenden Wagen, der sofort aus dem Gleise geloben wurde.

Ein edles Paar.

Am Montagabend erlösch der 18jährige Sohn des Baron Goudriaan bei Spalis in der französischen Formanne seinen Vater, als dieser im offenen Wagen die Landstraße einwärts aus dem Winterhal. Baron Goudriaan hand im 49. Lebensjahre und war in der Gegend hochgeachtet. Der Sohn gab, als er auf Anstiften seiner Mutter gebandelt habe, die neben ihm gestanden hätte, während er den mörderischen Schuß aus dem Hinterhalt abgab. Das Motiv des Tat ist der Ekel der lieblichen Mutter und des ebenfalls lieberlichen Sohnes gegen den Vater, dem sie seine Erregung und Sturheit nicht verzeihen konnten. Mutter und Sohn wurden verhaftet.

Familienbrama.

Der Arbeiterklub in Herzberg in Ostpreußen hat sich in der Wohnung seines Schwiegervaters, des Webers Datz, wohnen sich seine Frau mit ihrem Kind nach vorausgegangenem häßlichen Streit bewohnt. Das Motiv des Tat ist der Ekel der lieblichen Mutter und des ebenfalls lieberlichen Sohnes gegen den Vater, dem sie seine Erregung und Sturheit nicht verzeihen konnten. Mutter und Sohn wurden verhaftet.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Ort	Stand	24. Sept.	+0.12	25. Sept.	+0.22	—	0.10
Aachen, Brühlendeg.							
Rebra, Oberpegel		+1.84		-1.84			—
Unterpegel		+1.22		-1.32			0.10
Weichenfels, Oberpegel		+2.26		+2.22		0.04	—
Unterpegel		0.59		-0.44			0.05
Trobnitz, Oberpegel		+1.12		+1.14			0.02
Unterpegel		+2.00		+2.01			0.04
Rebra, Oberpegel		+0.38		+0.40			0.02
Unterpegel		-0.05		-0.09			0.05
Rebra, Oberpegel		+1.36		+1.28			0.08
Unterpegel		+0.44		-0.44			—

Die.

Ort	Stand	24. Sept.	-2.08	25. Sept.	-2.00	—	0.08
Lernau			-0.30		-0.28		0.04
Wittenberg			+0.51		+0.56		0.02
Regau			-0.15		-0.19		0.06
Bayreuth			-0.06		-0.05		0.01
Waldenburg			+0.02		+0.04		0.02

Verantwortlich für den Inhalt: Politische Redaktionsdirektor Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Revisionen und Vermittlungen Karl Bod. Lokales Wilhelm Kasper, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasper, sämtlich in Halle.

Die Verträge der Vertrauensleute bei Arbeitgebern bilden sehr oft die durch ungewöhnliche Minderabnahme verursachten Verzögerungen, welche am letzten durch die Gewerkschaften mit „Rufe“ und mit Stimmlich verhandelt werden. „Rufe“ macht die Minderabnahme geringer und dadurch leichter verdaulich, erhöht aber den Mehrwert.

Am die

Expedition des Volksblattes

Halle a. S.

St. 42/43.

Ein französisches Kriegsschiff explodiert.

500 Menschen umgekommen.

Ein schreckliches Unglück hat die französische Marine betroffen, von der noch nur geringe Anzahl der Zoulmerer Flottenflotte aus in heutigen patriotischen Zeitungen...

Toulon, 25. September, 5 Uhr 55 Minuten morgens. Infolge eines im Kohlenraum ausgebrochenen Brandes explodierte der Kessel des Panzerschiffes Liberté. Das Schiff sank in 19 Minuten.

Paris, 26. September. Aus Toulon wird über die Katastrophe noch gemeldet. Vorher der Explosion ist das Schiff in zwei Teile zerbrochen. Die Leberreste des Schiffes stellen ein unbeschreibliches Bild der Verwüstung dar.

Die Ursache der Katastrophe

Die Katastrophe soll in Kurzschluss bestehen, der in der hinteren Kammer eingetreten ist. Die erste Explosion erfolgte um 5 1/2 Uhr.

Der Opfer.

Paris, 26. Sept. Sämtliche Morgenblätter besprechen ausführlich die gefürchte Katastrophe und verlangen einmündig eine Untersuchung, die möglichst schnell den wahren Grund der Katastrophe festlegt.

Der Opfer.

Toulon, 26. Sept. Der Marineminister erklärte gestern in später Abendstunde, daß die Zahl der bei der Katastrophe der Liberté Getöteten 500 beträgt.

Das Unglück des Nachbarlandes.

Zur Katastrophe des Liberté schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

In Deutschland wird die Nachricht von dem Unglück, das die Kriegsschiffe unseres Nachbarlandes betroffen hat, allenthalben mit tiefem Mitleid empfunden.

Der von dieser Beileidung bedingte ist ungemächlich warm und herzlich. Die in den deutsch-französischen Beziehungen eingetretene Entspannung macht sich in ihm deutlich bemerkbar.

Die deutsche Regierung darf in diesem Fall wirklich im Namen des ganzen deutschen Volkes sprechen. Für die sozialdemokratische Arbeiterpartei dürfen wir aber hinzufügen, daß sie die Katastrophe des Liberté und den Tod so vieler Menschen auch dann mit Trauer aufgenommen haben würde...

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 26. September 1911.

Zur Gewerbegerichtswahl.

Den Kassieren der hiesigen Gewerkschaften werden dieser Tage eine Anzahl Flugblätter bezüglich der bevorstehenden Gewerbegerichtswahl zugeteilt. Es wird erwidert, diese Flugblätter den Gewerkschaftsblättern beizulegen.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Ein Mißgung des Magistrats.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam nochmals die aufstrebende Erziehungsmasse des Magistrats gegenüber der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel zur Sprache.

Genosse Thiele legte Einspruch ein gegen die Fassung des amtlichen Protokolls über die Verhandlungen der letzten Sitzung. Es heißt darin, die Antepollation und die Begründung des sozialdemokratischen Antrages seien vom Magistrat dahin beantwortet worden, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, Maßnahmen gegen die augenblickliche Verteuerung der Lebensmittel vorzuschlagen.

Der Vorsteher Schmidt-Kimpfer erklärte, er habe dem Stadtrat vorschlagen, als den Vertreter des einige Tage abwesenden Oberbürgermeisters das Protokoll vorgelegt, und der Herr Stadtrat habe sich namens des Magistrats mit der jetzigen Fassung seiner Erklärung über die Verteuerung einverstanden erklärt.

Stadtv. Thiele stellte nun fest, daß damit der Magistrat einen Mißgung angetreten habe. In das Protokoll müsse aber trotzdem das aufgenommen werden, was wirklich gesagt worden sei.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Thiele abgelehnt und das Protokoll in der vorgelegten Fassung genehmigt.

Trotz dieser Mißhandlung durch die Stadtverordneten bleibt bestehen, daß der Magistrat, der in letzter Sitzung es schroff ablehnte, irgend etwas gegen die Verteuerung zu unternehmen, jetzt sehr viel milder gestimmt ist. Er schenkt bereit, die sein überhäufiges Verhalten geändert hat, was also doch nicht wirkungslos. Wir erwarten deshalb, daß er, wenn er sich selbst für unfähig erklärt, brauchbare Vorschläge zur Linderung der Not zu machen, zum wenigsten sich den Vorschlägen, die ihm die eingesezte Kommission machen wird, zugänglich zeigen wird.

Einsprüche gegen die Stadtverordnetenwahlen.

Die Versammlung hatte über 158 eingereichte Einwendungen gegen die Nichtigkeit der Liste der stimmfähigen Wähler zu entscheiden. Stadtv. Geßfeld beantragte namens des Rechts- und Verwaltungsausschusses die Einsprüche, bis auf 21, ohne weiteres als berechtigt zu erklären, da die Betroffenen irrtümlich nicht in die Liste aufgenommen seien, oder nachgewiesen hätten, daß angebliche Wohnorte, sie nicht aufgenommen seien.

9 Prozent Einkommensteuer zu viel erhoben.

Für die Sommerverwaltung waren umfangreiche Nachberegungen vorzunehmen. Aber trotz dieser Entlastungsleistungen bleibt noch der Ueberschuß von 1.070.808,83 Mk. in der Stadtkasse bestehen. Stadtv. Thiele stellte zunächst fest, daß in dieser Lebensjahressumme 284.000 Mk. zu viel erobene Steuern enthalten sind.

Es ist jetzt an den Wählern, dafür zu sorgen, daß im kommenden Jahr recht viele Mahner in dem Kollegium sitzen, die den bürgerlichen Herren begrifflich machen, daß die Arbeiter kein Geld für unnötige Steuerzahlungen haben.

Arbeiterforderungen werden konsequent abgelehnt. Die hiesigen-Duisburger Gewerbevereine hatten eine Petition eingereicht, man solle ihnen eine Summe zur Verfügung stellen für die Entsendung einiger Arbeiter zur Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Stadtv. Thiele begründet einen vom Genossen Sommer gestellten Antrag, trotz dieses Beschlusses des Petitions-Ausschusses 1000 Mark zu bewilligen, die an 30 von den freien, christlich-bürgerlichen und christlichen Gewerkschaften im Verhältnis ihrer Stärke zu benennenden Arbeiter verteilt werden sollen.

Stadtv. Thiele begründet einen vom Genossen Sommer gestellten Antrag, trotz dieses Beschlusses des Petitions-Ausschusses 1000 Mark zu bewilligen, die an 30 von den freien, christlich-bürgerlichen und christlichen Gewerkschaften im Verhältnis ihrer Stärke zu benennenden Arbeiter verteilt werden sollen.

Ebenso schloß wurde der Antrag, die Stadtverordnetenwahlen auf einen Sonntag anzuberaumen, abgelehnt. Der Petitionsausschuß beantragte die Beschleunigung des Verfahrens, da keine Gründe für seine Nichtannahme zu finden seien.

Stadtv. Oberburg wies zur Begründung des Antrages darauf hin, daß für Schlag-Verletzungen reichsweitlich der Sonntag als Wahltag bestimmt sei und daß Städte, wie Königsberg, Frankfurt und Berlin, die Stadtverordnetenwahlen auf einen Sonntag anzuberaumen hätten.

Stadtv. Sommer forderte, daß man Wahlkreise abteilen einte, dann liegen sich die Wahlen sehr viel rascher an einem Tage abwickeln, und dann merke man auch viel leichter die Wahlvorstände zusammenfinden, was der Ausführender als sehr schwierig bezeichnet habe.

Der Vorsteher Schmidt-Kimpfer erklärte, er habe dem Stadtrat vorschlagen, als den Vertreter des einige Tage abwesenden Oberbürgermeisters das Protokoll vorgelegt, und der Herr Stadtrat habe sich namens des Magistrats mit der jetzigen Fassung seiner Erklärung über die Verteuerung einverstanden erklärt.

Stadtv. Thiele stellte nun fest, daß damit der Magistrat einen Mißgung angetreten habe. In das Protokoll müsse aber trotzdem das aufgenommen werden, was wirklich gesagt worden sei.

Stadtv. Thiele protestierte energisch gegen diese Beschränkung und erklärte, daß es doch sehr bedauerlich sei, daß die Arbeiterfächer den Schäden von der dreitägigen Wahl hätte. Erre man, wie Herr Schmidt, für kirchliche Sonntagswahlen ein, so müßte man konsequenterweise auch die weltlichen Wahlen auf einen Sonntag verlegen.

Der Antrag der Sozialdemokraten, einen Sonntag als Wahltag für die dritte Abteilung festzusetzen, wurde mit allen gegen die fünf Stimmen unserer Genossen abgelehnt.

Am Verlauf der Sitzung wurde ebenfalls der Gesandtenentscheid mit der Unverbindlichkeit, über den wir gestern ausführlich berichteten, genehmigt. Ebenfalls wurden einige Einbürgerungsanträge von dem a. n. an entschieden, wie 23. III. auch H. Hauptmann der Reserve, während sein nächster Unteroffizier, der als-

Seine Bestimmung, die höchsten das bestimmt, hat Maria Schlimm als das unglücklichste Mädchen, dem seine argeregelte Liebe zum Verdruss wird; in die Liebeskategorie des zweiten Grades trat sie, weil sie, von edler Gegenstände erfülltes Spiel bei der, seine Entschlossenheit, Reinhold Schlimm, mit Rücksicht auf dessen Verhalten, auf Engagement man wohl Hauptverpflichtung geben hätte, noch ihr als Zeugin am Laufen nicht immer ein ehrenwürdiger Partner. Zwar schied man diesmal von den künstlerischen Fähigkeiten einen besseren Eindruck als aus seiner Darstellung des Protagonisten, aber so langweilig war der Stoff auch in dieser Rolle nicht, daß man einem Engagement ohne Bedenken zustimmen könnte. In einer ungewöhnlichen Art spielte Gustav Waldolph den Adonius und Schwanenreue, den Rittermeister Grafen von Leidenburg, der sich sehr wohl gedankt hat, als er im Reichstagsrestaurant 8. Ober mit Pfeffer und Gabel essen sah... Walter Schlimm als Wagenmeister Quetz, Willi Kraus als Zeugin Döner, Georg Thies und Carl Schilling als Kriegsgenossen, Carl Stahberg als "bäuerlicher" politischer Helfer, Paul Jung als Gerichtspräsident und Otto Watz als Rittermeister ergänzten das Ensemble in würdevoller Weise.

Das Publikum dankte am Schluß durch starken und anhaltenden Beifall.

Aus den Nachbarkreisen.

Zur Besetzung!

In den Ostkreisen unseres Bezirks reißt ein Wüsterfressender Name des Osnicker herum, der sich gegen Bundesangelegenheiten auf seine Privatinteressen stellt. Wir bemerken dazu, daß Osnicker weder im Auftrag noch mit besonderer Empfehlung der Partei-Instanzen sein Privatgeschäft betreibt.

Das Bezirkssekretariat.
H. A. R. Dreißiger.

Was man bei der Setzungsarbeiten hört.

In vielen Orten unserer Verbreitungsbereiche unternehmen in diesen Tagen unsere Genossen besondere Hausbesuche, um die Arbeiter zu überzeugen. Sie sind dabei sehr freundlich, gegen den Überstand anzukämpfen und den Wunsch von Tagen, Besetzungen usw. zu äußern, der durch jahrelanges Leiden der bürgerlichen Zeitungen in den Köpfen vieler Leute angestimmt hat. Da wird von den großen Geldsummen geredet, die die Massen aufbringen müssen, damit wenig Geld haben müßten. Da wird von ungeradeiten Streiks gesprochen, in die die Leute "gehört" sind, und das Volkstrotzschreiben ein "Gehblatt" genannt. Natürlich ist es leicht, solchen Wahnwitz zu überlegen, und meistens gelingt es auch, die Frauen zu überzeugen. Schließlich ist es schon, wenn irgendein Frau ein ganzes Schwärzchen herunterläßt und einem dann die Fär für den Male zuküßelt; dann bleibt jeder nichts weiter über, als ängstlich oder mitteilig lächelnd hinzuzusehen. Es ist ja, da wir nur dort hinhören, so noch wenig Aufmerksamkeit bereitet ist, immer mit unangenehmen Überraschungen zu rechnen. Natürlich sind das Ausnahmefälle.

Aber auch Frauen, deren Männer gewerkschaftlich organisiert sind, haben mangelnde Ausreden. Sie behaupten nicht, wie sie behaupten, daß sie bürgerliche Mütter abzunehmen, ihre Schilme in den Händen unterzuführen. Wenn man Gensers oder Böll einführt werden, wenn Arbeiter ihre Rechte wahrenhalten oder gar geküßt wird, wenn bei Unfall oder Invalidität die Renten zu gering sind, haben immer die bürgerlichen Parteien die Schuld und die bürgerlichen Mütter sprechen ihnen Gegen zur Volksparteiüberwindung und Volkserziehung.

Nur die Arbeiterpartei und die von den Arbeitern getragenen Zeitungen vertreten mit aller Energie die Arbeiterinteressen. Unser Volkstrotz gehört keinen Kapitalisten, die den Gewinn in die eigene Tasche stecken. Unsere Zeitung hat deshalb auch keine Rücksicht auf Kapitalisteninteressen zu nehmen. Die unverschämte Kritik hat den Arbeitern manchen Nutzen gebracht. Natürlich nennen jene, die diese Kritik zu fürchten haben, das Volkstrotzschreiben ein "Gehblatt", und somit ist die Einsicht reich, versuchen sie die Verbreitung des Volkstrotzes zu hindern. Um so mehr Interesse aber haben die Arbeiter an der Verbreitung ihrer Zeitung, und deshalb sollte sie jeder Arbeiter lesen und für ihre Weiterverbreitung Sorge tragen.

Wichtig! Die ganze Schändlichkeit des Dreiflassenwahlrechts, unter dem auch die Kommunen stehen, kommt in der Wählerliste aus der im November stattfindenden Stadterneuerung zum Ausdruck. Man beachte folgende Stellen: Die Kopf der wohlhabendsten Bürger ist gegen das Wahlrecht mit 80 auf 80 gestiegen. Die einzelnen Wahlberechtigungen stellen sich in ihrer Zahl und mit dem entsprechenden Gesamterwerbtrag folgendermaßen: Erste Abteilung 8 Wähler mit 51 779,83 Mk., zweite Abteilung 70 Wähler mit 20 014,22 Mk., dritte Abteilung 678 Wähler mit 4 866,06 Mk.

Ein Wähler der zweiten Abteilung hat also mehr als siebenmal so viel Wahlrecht wie ein solcher der dritten Klasse; ein Wähler der ersten Klasse hat über 71 mal so viel Wahlrecht wie ein Wähler der dritten Klasse. Entschieden für den Wert des Wahlrechts ist die Größe des Gehalts. Einmal kommt noch, daß die Vertreter der dritten Abteilung aus der ersten und zweiten Klasse auch für sich zur Wählerarbeit beurlaubt sind. Wegen dieser freizeithilfermäßigkeit gilt es zu protestieren und das geschieht am wirksamsten durch massenhafte Beteiligung an der Wahl. Am Ende dieses Jahres werden aus dem Volkstrotz, unter dessen Führung die Arbeiterpartei steht, in der dritten Abteilung Wähler und Streikpöbel aus der ersten Abteilung Wähler und Fr. Schuler. Es bleiben nur noch wenige Wochen Zeit übrig, und diese Spannung muß möglichst ausgenutzt werden zu intensiver Aufklärung und Agitation.

Die Besetzung folgendes: In einem Artikel zweiter Klasse des Reichsanzeigers 27. der sich abends von Raumburg nach Erfurt abfuhr, wurden auf der Station Groß-Berlingen zwei blaublühende Männer in beschuldigtem Zustande jeder mit einer Schußwunde im Kopfe, aufgefunden. Die beiden Schüsse verwundet wurden im Raumburger Krankenhaus untergebracht, wo sie bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt haben. Es handelt sich um einen Chauffeur aus Waalbe und einen Kaufmann aus Freiburg an der Rhodan. Ob ein Verbrechen oder auflöcher Selbstmord vorliegt, ist noch in keiner Weise festgestellt.

Schönfeld. Von einem Ueberfall auf Automobilsie meiß der Salische Generalanzeiger zu berichten. Nach dieser Schauermeldung sollen am Sonnabend gegen 10 Uhr nachts einige Reisiger Strassen, die in zwei Automobilen von Klein-Biebanau kamen, für den Scheinblitz von einem Steinhaue empfangen worden sein. Die Wegelagerer waren mit faulstüchigen Steinen nach den Automobilen, achttrümmerten Weiterfahren und trafen den Chauffeur des zweiten Automobils ins Gesicht. Da dieser nicht mehr sehen konnte, klappte er sofort und einige Minuten sprangen heraus und nahmen sofort einen der Leichter fest und verpugellen ihn fürchtbar mit Gummimitteln. Da sprang noch ein zweiter Mann aus dem Wagen und wollte mit dem Koffer davonlaufen, dies gelang ihm jedoch nicht, denn harte Kniele machten ihn sofort untauglich. Unter großem Weh- und Aufschrei wurden die beiden nach der Polizei gebracht, wo sich sämtliche Automobilen als Leipziger Kriminalbeamte empfinden. Die geim und Mann geistigen, Wegelagerer" sollen auch Gebrüder von hier und ein Künstler aus Paris sein.

Nachh. Zum Wahnbau. Mit dem Wahnbau Weichensels-Nachhald ist in diesen Tagen begonnen worden. Die Wahn wird von der Mitteldeutschen Eisenbahn und Betriebsgesellschaft in Berlin als Grunderbau gebaut und geht als Wahnbau in den Wert der Wahnbau über.

Querschnitt. Schafschaf und Diszipliniertheit haben in unserer Stadt ihren Eingang gefunden, und zwar in ganz bedeutendem Maße. In manchen Familien liegen fast alle Kinder, in einzelnen Höfen wurden die erkrankten Kinder nach Halle gebracht.

Freiburg a. N. Eine Wuttat im Eisenbahnaug. In einem Abteil 2. Klasse wurde in der Nacht zum Montag in einem Personenzug unweit Groß-Berlingen ein Kraftwagenführer von einem Buchhalter der Freiburger Mühle ermordet, worauf sich der Buchhalter erschoss. Eine amtliche Mel-

Stolzberg. Das Andenken an den Essigauer Kampf, der Jahre lang hier in der Nähe eines Bürgermeisters die unantastbare Verehrtheit auslief, wird den armen Bürgern von Zeit zu Zeit ins Gedächtnis gerufen. Bekanntlich weigerten sich die Stadtväter, der den Waffengebietenden unerschuldenen Witwe Wamms die Witwenunterstützung zu zahlen. In der letzten Stadterneuerungunterstützung wurde nun das Gehalt eines Buchhalters, der sich weigerte, über den Reichsgericht geurteilt Bürgermeisters Wampel ein Recht darauf hat, das Witwengehalt in Höhe von 627 Mk. zu beziehen. Die Zahlung an Frau Wampel wird nunmehr erfolgen. Dätte man den petitorischen Schickel etwas mehr auf die langen Finger gesehen, dann brauchte jetzt nicht so gekauft zu werden.

Mittlerweg. Verhandlungsstoffes Bettfahnen zweier Osnicker. Die hiesige Strafkammer hat am 20. Mai die hiesigen Leute Paul Krüger und Hermann Müllig wegen fabriksmäßiger Färbung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie fuhren am 9. Januar nachmittags jeder mit einem Wagem in der Nähe der hiesigen Wabankhalt und der Wabankhalt Eisenbahn auf einem sehr feinen Wege, wo gerade eine Wabank Färbung hielten. Der Angeklagte Krüger führte einen dreißigjährigen, mit 80 Pfennig Eis beladenen Wagen; ihm folgte Müllig mit einem zweiwöchigen Wagen. Müllig wollte Krüger überholen und dieser wollte sich nicht überholen lassen. So kam es, daß Krüger einen Knaben, der auf einem Dreirad saß und den Krüger überholen wollte, berast an den Bremsen reißt, die Wabank mit den Wagen quersetzte, daß er bald darauf starb. Die Revision der Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen. Das Urteil der Strafkammer enthält nicht, wie die Angeklagten meinen, einen Widerspruch. Beide Angeklagten haben, jeder für sich, fahrlässig

getötelt, die die Wabank bemerkt und trotzdem schnell weitergefahren sind. Der unglückliche Zusammenstoß zwischen der Fahrlässigkeit und dem Tode des Knaben ist einwörtlich fest-

gestellt. **Reinberg.** Berichtserstattung vom Parteitag. Die hiesigen Genossen beabsichtigen Anfang nächsten Monats eine Besammlung in welcher Gen. Eisenhardt-Richter Bericht vom Parteitag geben wird. Angekündigt der rührigen Mitaktion der Gegner müssen die Genossen für einen Waffenschein losen.

Osnick. Ein Kulturfortschritt. In der Ost erhält nun bald seine eigene Schule und sind dann die Kinder nicht mehr gezwungen, an auswärtigen Schulen zu müssen, was besonders im Winter eine reine Strapaze war. Die Schule wird voreröffnet.

Wieritz. Die Wache des Starlen. Wir berichten vor einigen Tagen über eine vor dem Wittenberger Schloßesgericht verhandelte Beilehnungsangelegenheit, in welcher der Richter Steinke von der Reichsbehörde Sprengstofffabrik eine besondere Rolle spielte. An der Verhandlung war der Vater der angeklagten Arbeiterin Frida W. genannt worden, denjenigen zu nennen, der ihm das Verhalten des Richters Steinke einen Fehler gegenüber hinterbracht hatte. Nach längerem Erwägen nannte er, schon nichts gutes ahnend, den Namen des Arbeiters W. Raum war nun Steinke auf der Abrüstung gelangt, so besag er sich auf dem betreffenden Weiler, unter dessen Regie W. arbeitete und verlangte dessen Entlassung. Der betreffende Richter meinte sich in diesem Verhalten nachkommen. Es ging fort mit dem Richter, er werde die Entlassung schon durchführen; und richtig wurde 9. am letzten Sonnabend auch aus der Sprengstofffabrik entlassen. Ein Kommentar würde die Wirkung nur abschwächen.

Tergau. Wieder ein Solatenselbstmordverfuch. Im Militärarresthaus verlorste sich der in Untersuchungshaft befindliche Kanonier Wunge von der 1. Art. des Feldartillerie-Regiments Nr. 74 an echnigen. Wunge konnte noch rechtzeitig abgeschrieben werden und wurde in das Garnisonlazarett überführt. Zur Abwechslung soll ein Brief, der dem Soldaten zuging, 5. mal die Wunde zu dem bereitwilligen Schritt gewesen sein.

Domstisch. Einen Theaterabend konnten die hiesigen Arbeiter am Sonntag beibehalten. In der Konzerthalle wurde das bekannte Sühnerische Drama Die Waffnen nieder in vollster Weise zur Aufführung gebracht. Der gerühmte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Darsteller ernteten lobhaften Beifall.

Wahlberg. Zur Wiederaufnahme der Schifffahrt. Die Vereinigten Eisenbahn-Gesellschaften geben bekannt, daß sie in Rücksicht auf den Umstand, daß sich während der Zeit des eingetragenen Schiffsahrtbetriebes der Bahnverkehr der Ehe etwas ausgelassen und auch infolge der Wiederrücklage in den letzten Tagen eine allerdings nur sehr geringe Wasserzunahme stattgefunden hat, die Wassererlaubungen verhältnismäßig in beschränktem Umfang wieder aufnehmen wollen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Schiffsahrtbetrieb infolge der Wasserfahrlamität nahezu 2 Monate geruht hat, werden die trotz der immer noch bestehenden erschwerten Verhältnisse beachtlichen Maßnahmen der genannten Gesellschaft von den Schiffsern freudig begrüßt.

Wagelburg. Unterschlagungen bei der Sammerkasselle. Der bei der Sammerkasselle angestellte Buchhalter Mertens hat sich erheblicher Unterschlagungen schuldig gemacht. Der fehlende Betrag wird auf etwa 5000 Mk. geschätzt. Mertens hat immer als besonders pflichtbewußter Beamter auf; er verachtete die bestellungs regelmäßig auf die Ferien. In diesem Jahre mußte er trotz seines Verzichtes seinen Urlaub antreten und während seiner Abwesenheit wurden die Unterschlagungen festgehalten.

Quittung.

Hesse für Parteitag. 16. Distrikt, Stadt (Kalenber), 2. Rate 26, - Distrikt Weim 15,10 Mk. Reinwand.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ein Igoufmann
Lyonfmann nimmt
Bosfmannes Waldkaffman.

Das Jofall erwacht 61



Modernes Haar-Filzshut

Garantiert fehlerfrei Reclame-Preis: 4.50 L. English Club

Gr. Ulrichstr. 58 (im Hause der Nordsee).

Sämtliche Parteischriften einschließlich des Selbstschutzes.

Persil

Nur ein Paket

Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.

Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/2-1 stündigem Kochen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

Waschgefäße, Elektrische Taschentampen mit Dampfbatterien empfohlen.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Schachspiel billiger. Spezial-Eier-Gross-Geschäft, 7 Talantstrasse 7.

Volks-Buchhandlung. Markt 42/43.

Produktur von H. H. Genssensch-Buchdr.



ULSTERHUT

4.50 3.50 2.85 IN ALLEN ULSTERFARBEN

English Club Grosse Ulrichstr. 58

(im Hause der Nordsee).



Wer Ohren hat zu hören

der höre, dass es keinen besseren Ersatz für die teure Naturbutter gibt als die bekannten Marken

Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Im Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger als diese. — Überall erhältlich!

Aufseiner Fabrikanten:
Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen
G. m. b. H. Goch.

Rheinperle
Solo
Cocosa

statt
Butter
das beste!

Warum ist Kaffee teurer geworden?

- Weil:** Einige Jahre mässiger Ernte einander folgten und andererseits sich der Weltverbrauch gehoben hat.
- Weil:** Die Regierung von Brasilien mit Hilfe von Banken u. Gross-Kaffeepimporteuren einen Teil der Vorräte künstlich zurückhält, um die Preise zu steigern.
- Weil:** Der Zoll im Jahre 1909 von 20 auf 30 Pfg. je 1 Pfund Rohkaffee erhöht wurde.

Edeka - Geschäfte:

Bruststrasse 24/25 Jul. Hoffmann Nachf.	Herrnstrasse 10 Moritz Hund Nachf.
Doltzscherstrasse 74 Paul Fritzsche.	Grosse Klausstrasse 10 Franz Stein.
Freitfelderstrasse 19 Paul Fritzsche.	Langstrasse 19 L. F. Mertens.
Selbststrasse 68 Ferd. Hille Nachf.	Leipzigstrasse 80 Ludwig Barth.
Glauchstrasse 57 F. W. Fischer.	L. Wucherstrasse 17 Friedrich Kreisel.
Herrnstrasse 5 Otto Glass.	Magdeburgerstrasse 59 Max Künzel.
	Merschburgerstrasse 100 Paul Pietsch.

**Einkaufsverein
der
Kolonialwaren
Händler
E. G. m. b. H.
Halle a. S.**

Edeka-Kaffee

90
kostet
80 Pfennig
je
1/2 Pfund-Paket.
70

Die vorstehende

Gesinde-Ordnung

oder die Bestimmungen der preussischen Gesetze über die Rechte und Pflichten der Herrschaft u. des Gesindes nach der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Mit Anmerkungen.

Preis 30 Pfg. Porto 5 Pfg.
zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Garz 42/43.

Möbel-
Ausstattungen
v. 200, 350, 550, 800
bis 6000 Mk.
in sehr grosser Auswahl
am Lager.

Einzelne Möbel
sehr billig, empfiehlt
Friedrich Peiteke,
Möbel-Magazin,
Halle a. S.,
Geleitstrasse 25.
Gegründet 1888.
Eig. Tischlerei u. Polster-
werkstatt im Hause.

Rüchellampen
mit guten Brennern bei
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

H. Röhlers Rosenschlächterei,
Glauchauerstrasse 79,
sieht an der Glauchaischen Kirche,
empfeht

Fleisch, Rollen, Gebäck
à la Mode 40 Pfennig.
Lende, gekochten Schinken
sowie alle Arten

Wurstwaren
in bester Güte. D. O.
Artern.

Alle Sattler- u. Polster-
Arbeiten werden sauber aus-
geführt. Sofas und Matratzen
werden besetzt und billig in
und außer dem Hause ange-
fertigt.

H. Semmler, Sattler,
Artern i. Thür.,
Mornstrasse Nr. 6.

Schuhwaren

kauft man billig bei
Bahrman, Jakobstraße 24.
Reparaturen schnell u. billig.

August Albrecht,
Mitglied d. Vereins deutsch. Natur-
heilkundiger. **Fast alle Krank-
heiten** werden nach langjähr.
Erfahrungen und guten Erfolgen
nach den bewährtesten Methoden
der naturheilverständigen Heil-
weise be-
handelt.

Naturheil-Anstalt:
Halla a. S., Friedenstr. 29.
Sprechstunden 9-10 u. 2-3.

Kimbeer-Saft
mit feinsten Raffinade eingedickt.
p. Pfund 55 Pfg., bei 5 Pfund
p. Pfund 50 Pfg., empfiehlt
Carl Boock, Breitestr. 1
und Leipzigstrasse 61/62.

Gettrnässen.
Leidende erhält. Prospekt m. ärztl.
Gutachten gratis. Alter und Ge-
schlecht angeh. **B. Schoone & Co.,**
Frankfurt a. M. No. 372.

Ausrichtspostkarten empfiehlt die
Volksbuchhandlung
Möbel, Kleiderrefectäre
32 Mr. Schreit, m. Aufh. 38 Mr.,
hohe Bett u. Matratze 38 Mr.,
Sofa, Tische, Stühle, Aus-
stattungen, große Auswahl.
Karl Bieler, Albrechtstr. 20.

Schlachtfest.
Gente
Mario Bötcher,
Trillitzstr. 2.

Morgen Wittw.,
Sohlachtfest.
Emil Eckardt,
Wöllitzstr. 20.

Jeden Wittw.,
Sohlachtfest.
Olga Wentzke,
Wöllitzstr. 2.

Morgen Wittw.,
Sohlachtfest.
Früh 8 Uhr. Wellfleisch.
Otto Becker, Kröllwitz.

Jeden Wittw.,
Schlachte-Fest.
F. Kluge, Remmert. 1.

Warum ist

„Edeka-Kaffee“

trotzdem so gut und preiswert?

- Weil:** Die nachstehenden Kolonialwaren-Geschäfte ihre Kaffees nach sorgfältiger Prüfung gemeinsam und daher besonders vorteilhaft einkaufen.
- Weil:** Für die gemeinsamen Bezüge kein Kredit beansprucht, sondern nur gegen Barzahlung gekauft wird.
- Weil:** Die Kaffees auf eigenen Maschinen neuester u. vollkommener Konstruktion geröstet und mit sehr bescheidenem Nutzen verkauft werden.

Edeka - Geschäfte:

Mittelwache 9/10 Otto Kramer.	Sophienstrasse 30 R. S. Scharfe.
An der Moritzkirche 1 Jul. Reussner.	Steinweg 26 Max Ott.
Glauchstrasse 11 Oskar Häder.	Stroßburgerstrasse 35 Paul Einecke.
Hollstrasse 131 Aug. Nauendorf.	Kleine Ulrichstrasse 10 Bernhard Barth.
Schillerstrasse 13 W. E. Schaaß.	Grosse Wallstrasse 36 Ernst Friedel.
Schwetzerstrasse 11a Bernhard Lailach.	Wörmitzerstrasse 107 Otto Schaaß.
Sophienstrasse 13 Oswald Weise.	



Beste Bezugsquelle in Vereins-Madeln u. Abzeichen in Metall u. echter Emaille. Vereins-Bänder u. Rosetten.



Gust. Uhlig
Uhren und Goldwaren
Halle a. S., untere Leipzigerstr.

1 Schirm
ist im Hause des „Vollständigen“ stehen gelassen. Abholung in der Expedition des Blattes.

Landesamtliche Nachrichten.

Galle-Süd (Steinweg 2) 25. Sept.
Aufgaben: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmiedestraße 9). Decker Fritz u. Fritz Kette (Körberstraße 34 u. Erurt). Kaufmann Krüger und Erntud (Eigentum Berlin u. Streiberstraße 40). Tagelöhner Brunner und Anna Brunner (Krausenbergr. 20). Verlich Beante Lustig und A. Claus (Galle u. Körbig). Sergeant Jahnke und Selma Eichler (Galle u. Körbig). Danksagung: Arbeiter Krosch und Fritz Keil (Streiberstraße 20 und Steinweg 22). Postbote Schüller und Anna Hamner (Krausenbergr. 20 u. Schmied